

## Hoher Sachschaden Unbekannte Sprayer im Unterland aktiv

**ESCHEN/MAUREN** Durch in den vergangenen zwei Wochen im Unterland angebrachte Sprayereien ist Sachschaden in der Höhe von mehreren Tausend Franken entstanden, wie die Landespolizei mitteilte. In Eschen hat eine unbekannte Täterschaft demnach zwischen Mittwoch, dem



Kreativ beschriftet wurde diese Fassade in Eschen. (Foto: LPFL)

17., und Sonntag, dem 28. April, die Fassaden zweier Pumpwerke in Eschen besudelt. In Mauren war eine unbekannte Täterschaft derweil zwischen Freitag, dem 26., und Montag, dem 29. April, aktiv, veranstaltete beim Postplatz eine Plakatsäule, einen Bankautomaten und einen Müllimer mit Schriftzügen. (red/lpfl)

### «Volksmund»

## Zu schön, zu urchig, um in Vergessenheit zu geraten

**SCHAAN** Das «Volksblatt» stellt in loser Folge Dialektbegriffe vor. Natürlich greifen wir auch hierbei gerne auf das diesbezüglich breite Wissen unserer Leserschaft zurück. Kritik, Lob und Vorschläge sind willkommen - und erreichen uns hier: redaktion@volksblatt.li. (red)



stärriig  
STEIF

MUASS I HÖT BIM TSCHUTTA WÖRKLIG  
IS GOOL? I BI AFACH Z STÄRRIG.

## Xaver Jehle hartnäckig Petition gegen Tunnelsanierung

**VADUZ** Xaver Jehle lässt bezüglich der laufenden Sanierung des Tunnels Gnalp-Steg nicht locker. Nun möchte der Schaaner Tunnelbauer seine Anliegen per Petition im Landtag durchgesetzt wissen - eingereicht wurde sie Ende März. «Es kann doch nicht sein, dass die unsachgemässe Planung zum Schaden der Tunnelbenutzer hingenommen und so leichtfertig mit Menschenleben gespielt wird», benennt Xaver Jehle darin seine immer wieder geäusserte Sorge. Der erfahrene Tunnelbauer hatte selbst einen Gegenvorschlag zur Sanierung des Tunnels eingereicht, weil die Sicherheit nicht gewährleistet sei. Tatsächlich wird der Tunnel auch nach der Sanierung nicht der geltenden Verkehrsnorm entsprechen. Es werden keine Fluchtwege gebaut. Zudem wird die Fahrbahn nicht verbreitert und die Höhe nicht vergrössert. Grössere Fahrzeuge müssen daher weiterhin in der Mitte fahren. Für einen gängigen Reisebus ist der Tunnel gar zu klein, als dass dessen Fahrer guten Gewissens hindurchfahren kann. Die Bedenken Xaver Jehles fanden bei der Regierung jedoch kein Gehör, auch vor Gericht ist er mit seiner Beschwerde abgeblitzt. Ob sein Vorstoss nun den gewünschten Erfolg bringt? Die Petition steht kommende Woche auf der Traktandenliste des Landtags. (hm)

# Die Zeit ist reif für die Elternzeit

**Tag der Arbeit** Am Vorabend des 1. Mai lud der Arbeitnehmerverband zur traditionellen Maifeier. Im Mittelpunkt stand das Thema «Flexible Arbeitswelt - Freiheit oder Ausbeutung?». LANV-Präsident Sigi Langenbahn forderte in der Hofkellerei erneut die Einführung einer bezahlten Elternzeit.

**N**ormale Arbeitsverhältnisse mit unbefristeten Arbeitsverträgen, Vollzeitbeschäftigung, klar definierten Arbeitszeiten, 5-Tage-Woche verschwinden immer mehr, sagte Langenbahn einleitend. Flexibilisierung sei das Zauberwort. Was es in Bezug auf Arbeitsverhältnisse konkret bedeutet, welche Vorteile und welche Risiken mit ihr verbunden sind, damit befassten sich in Kurzreferaten Peter Beck von der Stiftung «zukunft.li», Martina Haas, die stellvertretende LANV-Geschäftsführerin, und der LANV-Präsident selbst. Unter den Besuchern der Maifeier befanden sich nebst Mitgliedern und Ehrenmitgliedern des Arbeitnehmerverbandes zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaftsverbände, aus der Politik und von gesellschaftspolitisch tätigen Institutionen. Ehrengast des LANV war Erbprinz Alois.

### Zeit der Vorbereitung vorbei - Revolution bereits im Gange

«Auf die Digitalisierung müssen wir uns nicht vorbereiten», sagte Beck, «wir stecken nämlich schon mitten drin!» Sie sei nach der Mechanisierung, nach der Arbeitsteilung für die Massenproduktion und nach der Automatisierung die vierte industrielle Revolution. Sie erleichtere Kommunikation, Steuerung und Überwachung von Prozessen bei selbstlernenden Systemen und im Internet der Dinge. Man müsse sich mit der Digitalisierung auseinandersetzen, sie führe zu Veränderungen in der Arbeitswelt, zur Neugestaltung der Arbeitsverhältnisse und auch zu besserer Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Allerdings gelte es, stets die Kehrseite der Medaille im Auge zu haben, mahnte Beck. So könnten zusätzliche Freiheiten auch zu Selbstüberforderung führen oder unscharfe Grenzen zur Ausbeutung durch Arbeitgeber. Das liechtensteinische Arbeitsgesetz aus dem Jahr 1967 sei wirklich reformbedürftig, so der Referent. Es stamme offensichtlich aus einer anderen Zeit, hielt Beck fest - und erklärte schliesslich, welche Bestrebungen diesbezüglich in den Nachbarländern, vor

allem in Österreich, anstehen: «Radikale Reformen.»

### Flexibilität nicht nur für Firmen

Langenbahn beleuchtete in seinen Ausführungen neben den Interessen der Arbeitnehmer auch die Seite der Unternehmen, die heutzutage intensiver mit dem Auf und Ab von Konjunktur und Nachfrage konfrontiert seien. Mit flexiblen Arbeitsverhältnissen könnten diese Schwankungen besser aufgefangen werden, hielt der LANV-Präsident grundsätzlich fest. Es wäre aber falsch, alle Unternehmen und Branchen über einen Leisten zu schlagen, betonte Langenbahn. Im Gastbereich beispielsweise seien die Bedürfnisse andere als im Malergewerbe oder in Industriebetrieben. Er plädierte darum für den Abschluss branchenspezifischer Vereinbarungen mit klaren Regeln unter Einbezug der Arbeitnehmervertreter. Seitens der Angestellten gebe es nämlich individuelle Wünsche, sei dies eine befristete Kürzung der Arbeitszeit oder eine befristete Erhöhung derselben, um persönlichen Bedürfnissen nachzukommen. Etwa der Pflege eines Angehörigen oder erhöhter Geldbedarf für eine Investition. Martina Haas wies in ihrer Rede auf die wichtige, aber nicht ausreichend gewürdigte Rolle der Frauen in Wirtschaft und Gesellschaft hin. Ohne deren unbezahlte Care-Arbeit würden weder das eine noch das andere funktionieren. In einer 2013 veröffentlichten Studie ist der Wert der geleisteten unbezahlten Arbeit in der Schweiz mit 401 Milliarden Franken beziffert worden. Es werde für die unbezahlte Arbeit mehr Zeit aufgewendet als für den «Brotjob». Dennoch finde sie keinen Eingang in volkswirtschaftliche Berechnungen. Um Erwerbsarbeit mit der Erfüllung der Familienpflichten irgendwie in Einklang zu bringen, müssten Frauen Teilzeitpensen oder gering bezahlte Tätigkeiten annehmen oder auf Abruf arbeiten. Das damit verbundene geringe Einkommen habe ungenügende Vorsorge und finanzielle Abhängigkeit zur Folge. Beherzt stellte die Gewerkschafterin fest: «Es reicht!» (hs/red)



«Volksblatt» vom 6. April.

«Wenn Frau will, steht alles still (...):» Den abschliessenden Worten von Martina Haas öffentlich Nachdruck verliehen wird übrigens am 14. Juni beim nächsten Frauenstreiktag.



LANV-Präsident Sigi Langenbahn wies auf die Bedürfnisse der Angestellten hin. (Fotos: Paul Trummer)



Die stellvertretende LANV-Geschäftsführerin Martina Haas mit Erbprinz Alois.



Selbstüberforderung durch Digitalisierung ist möglich, erklärte Peter Beck.

# «Schuss vor den Bug»: Bedingte Geldstrafe für Eselschänder von Triesenberg

**Tierquälerei** Am Landgericht musste sich am Montag ein 38-jähriger Mann aus der Schweiz verantworten, der sich im Februar in Triesenberg an einer Eselstute vergangen haben soll.

VON SEBASTIAN ALBRICH

Die Freundin des Bauern hatte den 38-Jährigen am 15. Februar im Stall in flagranti erwischt und ihren Freund zu sich gerufen. Dieser habe nur noch gesehen, wie sich der Beschuldigte den Pullover überzog und die Flucht ergriff. Während er dem Mann hinterhereilte, alarmierte die Freundin die Polizei. Nach einer kurzen Verfolgung konnte der Bauer den Mann schliesslich festsetzen, bis die Polizei eintraf. Etwas über zwei Monate später musste der in der Schweiz lebende Beschuldigte nun dem Gericht Rede und Antwort stehen. Der

Strafantrag lautet auf Tierquälerei und Hausfriedensbruch. Bei der Polizei und vor Gericht zeigte sich der dreifache Familienvater reuig. Er habe bereits bei seiner Einvernahme bei der Polizei eingestanden, die Eselstute «vaginal penetriert» zu haben. Eine entsprechende tierärztliche Untersuchung musste deshalb nicht mehr ausgewertet werden. Am Montag entschuldigte sich der 38-Jährige noch einmal beim Gericht und dem Bauern für die Tat. Was ihn jedoch dazu brachte, in einen Stall in Triesenberg einzubrechen und sich an der Eselstute zu vergehen, war nicht für die Ohren der Öffentlichkeit

bestimmt. Diese wurde von seiner kurzen Einvernahme ausgeschlossen, da die Befragung auch den persönlichen Geheimbereich des Beschuldigten betraf. Etwas über 30 Minuten nach Prozessbeginn stand auch schon das Urteil. Die Richterin sprach den Mann in allen Anklagepunkten schuldig. Da er jedoch bislang unbescholten, geständig und reuig war - ein Punkt den auch die Staatsanwaltschaft hervorhob - fiel dieses entsprechend milde aus. Das maximal mögliche Strafmass würde eine dreijährige Freiheitsstrafe oder eine Geldstrafe von 360 Tagessätzen umfassen, der

38-Jähriger wurde schlussendlich aber zu einer auf drei Jahre bedingten Geldstrafe von 2100 Franken (70 Tagessätze à 30 Franken) verurteilt. «Sehen Sie es als Schuss vor dem Bug», mahnt die Richterin. Seine Strafregisterauszüge seien zwar bislang leer, gleichzeitig gebe es auch Hinweise, dass es nicht das erste Mal gewesen sein könnte. Sollte er rückfällig werden, müsste er die volle Strafe bezahlen. Für die Gerichtskosten (800 Franken) und die Tierarztrechnung von 150 Franken müsse der Angeklagte aber sowieso aufkommen, sollte das Urteil rechtskräftig werden.